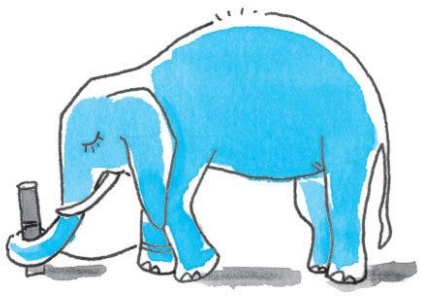
Der ohnmächtige Elefant

Eines Tages kam ein Zirkus in ein kleines Dorf am Rande einer großen Stadt. Die Attraktion dieses Zirkus war ein Elefant, der alle Menschen beeindruckte, die ihn sahen. Sein ungeheure Größe, seine enormes Gewicht und seine unendliche Kraft bewunderten besonders die Kinder bei jeder Zirkusvorstellung. Nach der Vorführung seiner gewaltigen Stärke aber blieb der Elefant immer bis zur nächsten Vorstellung am rechten Fuß an einen kleinen Holzpflock angekettet. Geduldig und ohne Protest verwandelte sich der mächtige Riese in ein harmloses Tier.

Warum ist das so? fragte sich ein kleiner Junge, der sich selbst oft schwach fühlte in der großen weiten Welt und gern stärker gewesen wäre. Warum lässt dieses starke Tier sich das gefallen? Warum befreit der Elefant sich nicht und flieht? Er konnte einen Baum mit all seinen Wurzeln ausreißen. Den dünnen Stab hätte er leicht aus der Verankerung lösen können. Der Junge fragte einen Mann vom Zirkus. Der antwortete: Der Elefant bleibt bei uns, weil wir ihn so dressiert haben. Außerdem bekommt er von uns zu essen und das reicht ihm zum Leben. Damit gab sich der Junge aber nicht zufrieden: Wenn er dressiert ist, warum müsst ihr ihn dann überhaupt noch anketten? Doch er bekam nun keine Antwort mehr. Enttäuscht blieb er mit seiner Frage allein.

Viele Jahre später kam derselbe Zirkus wieder in das Dorf. Aus dem kleinen Jungen war längst ein Mann geworden, der nicht weit von seiner Heimat in einer Stadt lebte. Er hatte eine Arbeit gefunden, mit der er zwar einigermaßen zufrieden, aber nicht richtig glücklich war, weil sie ihn nicht genügend forderte. Gern hätte er etwas ganz anderes aus seinem Leben gemacht, doch er traute sich wenig zu. Zu oft hatte man ihm gesagt: Das schaffst du doch nie, das brauchst du gar nicht erst versuchen! Da er allein lebte, besuchte er oft seine Eltern. Auch an dem Tag, als der Zirkus zurückkam, war er mal wieder bei ihnen zu Besuch.

Er entschloss sich, zunächst noch zögernd, zu dem Zirkus zu gehen, denn ihm war der Elefant wieder eingefallen, der ihn als Kind so beeindruckt hatte. Und auch an seine Frage erinnerte er sich, als hätte er sie gestern gestellt. Er spürte in sich eine ungewohnte Neugierde. Gespannt und ein bisschen aufgeregt näherte er sich schon lange vor Beginn der Vorstellung dem Zirkusplatz. Würde er den Elefanten wiedersehen? Ist er immer noch das starke und doch freiwillig schwache Tier von damals? Oder ist er längst ausgebrochen und hat sich die Freiheit zurückerobert.

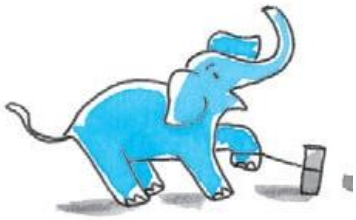


Schon von weitem entdeckte er den Elefanten. Kaum etwas schien sich verändert zu haben, außer das das Tier müde und alt wirkte. Immer noch stand der Koloss angekettet an seinem Holzpflock, als wäre er in einem Gefängnis hinter Gittern.

Doch dann sah der Mann etwas, was ihn von Herzen rührte und ihm den Atem stocken ließ. Hinter dem Elefanten stand ein kleines Elefantenkind, ebenfalls an einen Holzpflock gebunden. Das gab sich damit aber nicht zufrieden. Es versuchte sich zu befreien, doch es misslang. Die Kräfte des Kleinen reichten noch nicht aus.

Da wurde dem Mann schlagartig alles klar. Er hatte die Antwort auf seine Kinderfrage selbst gefunden und es trieb ihm die Tränen in die Augen: Der Elefant floh deshalb nicht, weil er schon seit seiner Kindheit an den Holzpflock angekettet war. Damals hatte er sich dagegen geweht, hatte die Freiheit ersehnt, hatte an der Kette gezogen und gezerrt, Tag für Tag, bis er müde und erschöpft eines Tages für immer aufgab. Er hatte seine Ohnmacht erlebt und sich in sein Schicksal ergeben. Diese Ohnmacht grub sich tief in sein Gedächtnis ein. Auch als er stark und immer stärker wurde, hatte er es nicht mehr versucht. Der arme mächtige Elefant glaubte einfach nicht mehr daran, dass er es kann. Er gab sich auf, weil niemand an ihn glaubte.

Und das Schlimmste war: Diese Geschichte wiederholte sich nun bei seinem eigenen Kind. Noch hatte sich der Kleine nicht damit abgefunden, aber wie lange noch wird er an sich und an ein Leben in Freiheit glauben. Wird er sich befreien?



Im selben Augenblick, als der Mann das alles sah, wusste er, dieser Tag würde sein Leben verändern. Es war höchste Zeit, aber es war noch nicht zu spät …

Rainer Oberthür

Rainer Oberthür, aus: Neles großes Buch: Neles Buch der großen Fragen und Neles Tagebuch, Neuausgabe der beiden Nele-Bücher, München (Kösel) 2017, S. 190-192; zuerst veröffentlicht 2006.

Frei erzählt nach einem Motiv von Jorge Bucay (in „Komm, ich erzähl dir eine Geschichte“, 2005), der es dann 2008 auch als Bilderbuch veröffentlichte: Wie der Elefant die Freiheit fand (Fischer KJB).